

Schottland's Boden, von Heinrich VIII. begünstigt, dem als Werkzeug sein Caplan Dr. Barlow diente. Ein großartiger Kampf entspinnt sich zwischen den Neuerern und den Katholiken, als deren Führer Cardinal David Beaton hervorragt — „ein gewaltiger Mann, der in sturm bewegter Zeit mit kräftiger Hand die Zügel der Regierung führte, ein treuer Hüter seiner Königin, deren Rechte er gegenüber den immer kühner auftretenden selbstsüchtigen Bestrebungen des wilden Feudaladels mit seltener Hingabe schirmte, ein hingebender Freund des Vaterlandes, welcher gegen den alten Feind der nationalen Selbständigkeit und Freiheit unablässig auf der Wache stand.“ Er ward in seinem Schlafgemach ermordet. Dieser ruchlose Mord war das traurige Signal zur Unterdrückung der katholischen Religion in Schottland (1546—1560). Ein Überblick über die segensreiche Thätigkeit der alten Kirche in Schule, Kunst und Wissenschaft, in materieller und geistlicher Beziehung, wirft die letzten Sonnenstrahlen nach dem Gewitter auf die schrecklich verwüstete Landschaft melancholisch traurig zurück.

Der zweite Band schildert die katholische Kirche von der Einführung der Reformation bis zur Wiederherstellung der Hierarchie durch Leo XIII. (1560—1878) in dreizehn Capiteln.

In den ersten fünf Capiteln ziehen die Ereignisse an uns vorüber, welche aus den Gesetzen sich entwickelten, die das Parlament zum Ruin der Kirche erlassen, und in hervorragender Weise erscheint die unglückliche Königin Maria Stuart auf der Bühne. Dann spinnen sich Schottlands Geschicke ab bis zum Tode Jacobs I., daran reihen sich die Zeiten Karls I. und der Republik, die Lage der schottischen Kirche im 18. und 19. Jahrhundert. Die Quellen fließen ungemein reich; neben den düsteren Scenen häretischer Verfolgungswuth, Treulosigkeit und Verrath heben sich ab die edelsten, opferwilligsten und heldenmüthigsten Charactere, z. B. eines Ninian Winzet, eines Olgwie, eines Bischofs Hay u. A.; das unablässige Streben der römischen Päpste, diesem altehrwürdigen Lande den hl. Glauben zu retten und die religiöse Freiheit zurückerobern zu helfen, tritt wohlthuend hervor und führt schließlich zu einem positiven, freudigen Ereigniß, zur Herstellung der kirchlichen Hierarchie.

Die Sprache ist edel, klar und fließend, leidenschaftslos und unparteiisch, das Ganze weist große Vorzüge auf, die Ausstattung sehr gut.  
Linz. Dr. M. Hiptmair.

6) Di san Tommaso d'Aquino e dell' enciclica Aeterni Patris di S. S. il sommo Pontefice Leone XIII. cenni agli aspiranti a sapienza di Luigi Cesare de Pavissich, dottore in dir. can., protonotario apostolico, prelato dom. di S. S., emer. i. r. prof. cons. e ispettore scolastico provinciale etc. Venezia, Tip. editrice della societá di mutuo soccorso fra Comp. ed impr. tipografi. 1883, pag. XVI. a 415. Prezzo lire 4.

Seitdem Papst Leo XIII. in seiner Encyclica „Aeterni Patris“

vom 4. August 1879 zum Studium der unsterblichen Werke des hl. Thomas von Aquin die katholische Welt aufforderte, haben viele Bischöfe in ihren Seminarien Vorlesungen über thomistische Philosophie und Theologie eingeführt und nicht wenige Gelehrte die katholische Literatur mit einschlägigen Büchern bereichert. Mit dem edelsten Beispiele ging der hl. Vater selbst voran, indem er mittelst Motuproprio vom 18. Jänner 1880 eine eigene Commission zur Herausgabe einer neuen römischen Thomasausgabe einsetzte, welche bereits den ersten Band dem hl. Vater an seinem Namensfeste (20. Aug. 1882) zu füßen legte. (Vgl. Literar. Handweiser, 1883 Nr. 18).

Ein Hilfsbuch zu den thomistischen Studien ist das oben angedeutete neueste Buch des Monsignore v. Paviffich in Triest. Dasselbe ist italienisch geschrieben und hat den Zweck, die Studierenden der Theologie und der Lycäen (auch Laien, die nicht lateinisch verstehen) mit dem Inhalt der wissenschaftlichen Werke des hl. Thomas von Aquin bekannt zu machen und zum Studium derselben anzulocken. Um diesen Zweck zu erreichen, bespricht der Autor im I. Theile die scholastische Theologie von Thomas von Aquin und gibt sodann einen Prospect aller Werke desselben (S. 1—273). Es ist eben die Absicht des Autors, die wissbegierige Jugend mit den Schätzen der thomistischen Philosophie bekannt zu machen, damit sie daraus Dasjenige wähle, was ihr am meisten zusagt, denn nicht Alles ist für Alle. Während der Eine zum speculativen Forschen geeignet ist, hat der Andere Vorliebe zu exegetischen oder moralischen Studien — die thomistischen Werke bilden eben eine unerschöpfliche Fundgrube für sämtliche Zweige des menschlichen Wissens.

Der II. Theil enthält Lobpreiüche (Elogi) über den hl. Thomas von Aquin, und zwar von Gelehrten aller Sprachen, von Congregationen und Päpsten (S. 277—316). Die Reihe der deutschen Gelehrten, welche der Autor anführt, (Rohrbacher, Leibniz, Heinrich, Werner, Brucker, Fuchs) ließe sich allerdings noch bedeutend erweitern. Statt L Werner soll es S. 298 heißen C(arl) Werner.

Der III. Theil liefert eine begeisterte Analyse der päpstlichen Enchylca „Aeterni Patris“. (S. 319—404), bei welcher Gelegenheit der namentlich im Lehrfache vielerfahrene Autor die jetzigen Zeitverhältnisse in entschieden katholischer Weise bespricht. (Statt „mutate condizioni degli uomini“ ließe sich wohl zutreffender sagen: „mutate condizioni sociali“).

Im Anhange wird noch das Breve des hl. Vaters vom 4. Aug. 1880 mitgetheilt, in welchem der hl. Thomas von Aquin als himmlischer Patron der Studien empfohlen ist.

Das mit Wärme für den hl. Thomas von Aquin und für Papst Leo XIII. geschriebene Buch fand in der Triester Zeitschrift „Vigilanza“ Nr. 2—4 1883 eine sehr anerkennende, ausführliche Besprechung. Allen Studierenden, die italienisch verstehen, kann das Buch nur bestens empfohlen werden.

Krem. s.

Propst Dr. Anton Kerschbaumer.